

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 19.

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Mittwoch, den 23. Januar.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler, Inserions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1856.

Amtlicher Theil.

Dresden, 21. Januar. Seine Majestät der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist heute Abend 6 Ubr abgereist.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Wien: Audienz des Grafen Stadelberg. Ein baldiger Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten erwartet. — Berlin: Der Hof auf dem Subscriptionstage. Vom Landtage. — Koburg: Ein naturforschender Verein projectirt. Der Landtagsauschuss zusammengesetzt. — Altenburg: Die Gesetze über die Grundsteuerentschädigung und kürzere Verjährungsfristen publicirt. — Frankfurt: Sitzung der Bundesversammlung. Aus den Rechnungen über die Flotte. — Paris: Decret bezüglich des Eintritts in die kaiserliche Seeschule. Neuer Auditor der römischen Rota. Das amerikanische Getreide. Zollermäßigung. Friedensgerichte. — Patma: Thronerzählungen. — Madrid: Auslösung militärischer Insurgenten. Ministerkrisis. Aus den Cortes. — London: Zur Anwesenheit des Grafen von Flinders. Lord Palmerston bei der Vermählung Sir R. Peel's. Stimmen in der Friedensfrage. — St. Petersburg: Ein Neujahrsartikel der St. Petersburg'schen Zeitung. — Warschau: Fürst Paskewitsch. Die Angelegenheiten der Danubiusbank. — Aus der Krim: Auszug aus dem Tagebuche des Fürsten Gortschakoff bis zum 1. Januar. — Konstantinopel: Der englische Gesandte in Teheran abgereist. Schiffbrüche im schwarzen Meere.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Die letzten beiden Vorlesungen in der königl. polytechnischen Schule. Versammlung des pädagogischen Vereins. — Reichenbach: Einbruch. — Berggletscher: Unglücksfall. — Augustsburg und Auerbach: Volkszählung. — Wolkstein: Eine starke Nachkommenschaft. — Deuben: Feuer.

D. G. Teubner +.

Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Tagesgeschichte.

Wien, 20. Januar. Das „W. Fr. Bl.“ meldet: Der am 16. hier eingetroffene kaiserlich russische Militärbevollmächtigte, Generaladjutant Graf Stadelberg, hatte am 18. die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden und Sr. Majestät ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander zu überreichen. (Nach einer Depesche der „Indep.“ hätte die Audienz am 19. Januar stattgefunden. D. Red.) Wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, sind bereits von den kriegführenden Mächten an die betreffenden commandirenden Obergenerale (Pellissier, Lüders, Automiew, Dmer Pascha) die Befehle ergangen, die Feindseligkeiten und alle kriegerischen Operationen einzustellen und die entsprechenden Demarcationslinien zwischen den verschiedenen Armeen festzustellen.

Berlin, 21. Januar. (M. Pr. Z.) Auf Befehl Sr. Maj. des Königs wurde vorgestern durch die General-Intendantur der königlichen Schauspiele der erste Subscriptionstag in dem zum Festsaal umgewandelten Opernhause gegeben. Ihre Majestäten der König und die Königin hatten Allerhöchstdiener Erscheinen zu dieser Carnevalsfeierlichkeit in Aussicht gestellt, und die dadurch erregte frohe Erwartung der Ballgäste verwirklichte sich nicht nur, sondern wurde auch zur freudigsten Ueberraschung, indem Ihre Majestäten geruhten, Allerhöchstdiener selbst den Ball mit der Polonaise zu eröffnen. Auch die gerade anwesenden hohen Gäste, der Großherzog von Sachsen-Weimar und der Regent von Baden, sowie die königlichen Prinzen und Prinzessinnen wohnten dem Balle bei. Außer dem königlichen Hofe war die Elite der Residenz gegenwärtig, hohe Würdenträger des Staates (darunter der Herr Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel), viele Mitglieder des diplomatischen Corps und der beiden Häuser des Landtages, der Oberbürgermeister und Bürgermeister von Berlin, und wie die Künste und Wissenschaften, so wurden Handel und Gewerbe durch namhafte Vertreter repräsentirt. Obwohl die Freiheit der Ballgäste, deren Zahl nahe an 3000 betragen haben soll, nur durch das eigene Schicksalsgefühl derselben geregelt wurde, bewegte sich doch Alles in den Formen des besten Anstandes.

In der Budgetcommission des Hauses der Abgeordneten war bei dem die Grundsteuer betreffenden Abschnitt der Budgetvorlage von einem Mitgliede der Commission folgender Antrag gestellt worden: „Das Haus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung den Art. 101 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 und das die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen betreffende Gesetz vom 24. Febr. 1850 baldmöglichst zur Ausführung bringen werde“, welcher auch schließlich in der Commissionsberatung mit 12 gegen 7 Stimmen die Majorität erhielt. Heute kam dieser Gegenstand im Abgeordnetenhaus zur Beratung und es hat bei der Abstimmung der Antrag der Commissionsmajorität mit 156 gegen 146 Stimmen Annahme gefunden.

Koburg, 20. Januar. In diesen Tagen ist eine Anzahl von Männern hier zusammengetreten zum Zwecke der Begründung eines Vereins, der sich die Durchforschung der Naturverhältnisse des hiesigen Herzogthums zur Aufgabe stellt. Der Verein wird in mehrere Sectionen sich gliedern, namentlich in eine mineralogisch-geologische, in eine botanische, in eine zoologische und in eine physikalisch-meteorologische, von denen die letztgenannte ihr Augenmerk auch auf die hygienischen Verhältnisse des hiesigen Landes zu richten hat. In den ersten Tagen des Monats Februar wird die desfallsig constituirende Versammlung hier abgehalten werden, zu welcher namentlich Aerzte, Apotheker, Geistliche, Lehrer, Gartenfreunde, Forstmänner, Oekonomen, Sammler von Schmetterlingen und Käfern eingeladen worden sind. Es steht zu erwarten, daß dieser Verein sich im Laufe der Zeit über die Grenzen des hiesigen Herzogthums hinaus erweitern wird. — Der Ausschuh des hiesigen Landtags tritt morgen hier zusammen, um mehrere geschäftliche Gegenstände in Betrachtung zu nehmen.

Altenburg, 20. Januar. Nach erfolgter landschaftlicher Zustimmung ist nunmehr das Gesetz, die weitere Entscheidung des früher verfassungsmäßig grundsteuerfreien Grundbesitzes für den Wegfall der Grundsteuerbefreiung betreffend, auch durch die Gesessammlung publicirt worden und damit der mehrjährige Streit über diese Entschädigungsfrage definitiv beendet. Diejenigen, welche Entschädigung beanspruchen wollen, haben hiernach ihre Ansprüche vor Ablauf eines Halbjahrs bei dem Finanzcollegium anzumelden; der Beginn dieser Frist, die unerstreckbar ist, wird jedoch noch

durch eine besondere Verordnung erst bekannt gemacht werden. Außerdem haben auch die meisten andern von der Landschaft berathenen Gesessentwürfe die höchste Sanction erlangt und sind im Gesessblatte erschienen. Ich habe unter diesen besonders noch ein Gesetz über kürzere Verjährungsfristen hervor, theils weil es einem wesentlichen Bedürfnisse abgeholfen hat, theils weil es als wesentliche Nachbildung des königl. sächsischen Gesetzes gleichen Inhalts das anerkanntwerthe Streben unserd Gouvernements zeigt, mit dem stammverwandten Nachbarlande sich in möglichst enger Rechtsgemeinschaft zu halten. Nach dem Gesetze sind alle Klagen und Forderungen der Fabrikanten, Kaufleute, Handwerker, Dienstboten, Lehrherren, Geschäftsführer der öffentlichen Anstalten, Advocaten, auch die Forderungen von Steuerrückständen von nun an, wie in Sachsen, einer nur dreijährigen Verjährungsfrist unterworfen, die allein durch Klagerhebung, gerichtliche Verwahrung, schriftliches Auerkenntniß ic. unterbrochen werden kann. Das Gesetz tritt sofort in Kraft. Gegen Forderungen, welche zur Zeit bereits fällig sind, soll indessen die kürzere Verjährungsfrist erst vom letzten December 1856 an berechnet werden.

Frankfurt, 17. Januar. (F. P.) In der Sitzung der Bundesversammlung vom 10. d. M. wurde zunächst von dem betreffenden Ausschusse angezeigt, daß er den Bundesbeschluss vom 7. November 1851 vom Beginne des laufenden Jahres an wieder in Vollzug zu setzen beabsichtigt und demgemäß den wesentlichen Inhalt der zur Veröffentlichung geeigneten Verhandlungen der Bundesversammlungen kurz nach jeder Sitzung durch die am meisten verbreiteten dahlere erscheinenden Zeitungen kundgeben werde. Der Ausschuh wies hierbei darauf hin, wie in neuerer Zeit wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß Verhandlungen der Bundesversammlung in unbefugter Weise und theilweise entstellt durch die öffentlichen Blätter mitgetheilt worden seien, und sprach sich dahin aus, daß diesem Mißbrauche am wirksamsten durch den Vollzug obigen Bundesbeschlusses werde entgegengetreten werden können; einestheils werde demselben durch solche authentische Kundmachungen überhaupt vorgebeugt werden, anderentheils aber, insoweit dies nicht der Fall, um so mehr Grund vorliegen, gegen unberechtigte, d. h. auf Verletzung des Amtsgeheimnisses beruhende Veröffentlichungen einzuschreiten, wobei es übrigens frey liege, die Besprechung der Bundestagsverhandlungen irgend hemmen zu wollen. — Das von dem Ausschusse beabsichtigte Verfahren wurde von der Versammlung gutgeheißen. — Sodann wurde auf Antrag der Militärcommission und Bericht des Ausschusses in Militärangelegenheiten beschlossen: eine Summe von 40,000 fl. abschläglic auf den Dotationsbedarf der Bundesfestungen Alm und Kaslat für 1857 maticularmäßig umzusetzen. Es folgten hierauf Berichte des Militärausschusses und der Reclamationscommission über verschiedene Geschäftsgegenstände, worüber die Abstimmung ausgefegt wurde, daher bei der Schlussfassung hierauf zurückgekommen werden soll. — Dagegen fand die Abstimmung über die in der Sitzung vom 22. December v. J. vom Militärausschusse über das Rechnungswesen der vorjährigen Flotte auf Grund eines ausführlichen Berichtes gestellten Anträge statt. Die Behandlung dieses Rechnungswesens lag hiernach ursprünglich den Verwaltungsbehörden der Marine ob, und wurde nach deren Auflösung, im März 1853, der Abtheilung für das Bundeskassen- und Rechnungswesen übertragen. Es sind nun die Rechnungen über sämtliche Einnahmen und Ausgaben auf die Marine für den Zeitraum vom Mai 1848 bis zum 3. August 1854, an welchem Tage die gesonderte Verwaltung des Marinefonds ihr Ende erreichte, angefertigt, geprüft und, nach erfolgter Erledigung der erhobenen Bedenken, festgesetzt; es ist mit

Feuilleton.

Hoftheater. Montag, 21. Januar. Zum Vorabende von Lessing's Geburtstage: Emilia Galotti. Trauerspiel in fünf Acten von Lessing.

Der feste Repertoireanfang der einstudirten neuen Oper, deren baldige Aufeinanderfolge wünschenswerth war, mußte bei Gelegenheit des Lessing'schen Geburtstages eine „Vorfeier“ veranlassen, welche durch eine Aufführung der „Emilia Galotti“ in vorzüglicher Weise ins Leben trat.

Die Deutschen fühlen mit dem zunehmenden Bewußtsein ihrer literarischen Bildung immer klarer, was sie an Lessing haben, besonders in dramatischer und ästhetischer Beziehung. Ein Mann von Autorität sagte über dies Thema sehr wahr: „Lessing's Werke bilden eine Akademie der Geister. Ein Deutscher, der etwas Rechtes werden will, muß durch sie gegangen sein.“ Allerdings stellen Lessing's Stücke auch vornehmlich für den Schauspieler eine solche akademische Schule dar. Hauptsächlich in ihnen lernen die Künstler den Bollwerth des directen, ungeschraubten Ausdrucks, verbunden mit der Oekonomie des geistigen und materiellen Accents. Hier ist die rechte Cur zu finden, welche das Fieber der Phrasen, das falsche Pathos der Rede — diese rheumatische Geschwulst des Denkens und Fühlens — brüt und für sie das Wohlsein der Natürlichkeit wiederriecht. In Lessing's Dramen ist keine verwickelte Intention und Ausfühung möglich. Der Darstellende muß Schritt für Schritt einem militärischen Commando der Logik folgen, und doch fühlt er sich so zwanglos und frey, wie jeder nach Wahrheit Strebende in den irdischen Hellsen der Nothwendigkeit. Lessing war in strengem Sinne vielleicht der einzige deutsche Dichter, der

das höchste Gut des Schaffenden, die Treue gegen sich selbst, nie durch Nebenwende verliert hat.

Und nicht minder wunderbar erhob ihn auch hauptsächlich die Redlichkeit und Geradheit der Charaktergröße, in der er ein Heros ist, als Kritiker. Sei es von Anregung oder Beruhigung, von Entbehrung oder Ueberladung, unsre geistige Junge ist oft wie unsre seibliche, krankhaft gereizt oder nicht rein, und beeinträchtigt unser richtiges Geschmackvermögen. Es ist daher bei hohen geistigen Gaben leicht möglich, ein scharfsinniger, sächziger, sehr schwer aber, ein gerechter und daher annäherungsweise vollkommener Kritiker zu sein. Die genialsten, productivsten und phantastischsten Köpfe werden in der Regel am meisten durch ihre individuellen Stimmungen an der Parteilosigkeit der Kritik verhindert. Nur vollendete Künstlerkraft und unantastbare Gerechtigkeitliche Vermögen hier zu vermitteln. Durch sie eben wurde Lessing, was er uns als urtheilender Aesthetiker ist: nicht nur ein deutscher, sondern, wie die Weltliteratur mit verschiedenen gewichtigen Stimmen anerkannt hat, ein europäisches Musterwort.

Die außerordentlich glänzende Besetzung, welche „Emilia Galotti“ jetzt im Dresdner Theater vor allen andern deutschen auszeichnet, ist schon wiederholt ausführlich besprochen worden, nachdem sich zu den bekannten sublimen Leistungen Emil Devrient's als Arpiani, Dawson's als Marinelli und Reulein Berg's als Claudia, neben denen die Herren Forth, Bürde, Winger und Liebe als Bantio, Conti, Cdoardo und Prinz trefflich wirken, nun auch Frau Bayer-Bürck in der Partie der Orsina ungemein glänzend und charakteristisch hinzu-

gestellt hatte. Daß durch diese Darstellung der gefeierten Künstlerin die früher von ihr meisterlich repräsentirte Rolle der Emilia nun allerdings von einer Vertreterin ersten Ranges entlehrt wird, muß so lange den Umständen gemäß ertragen werden, bis eine neue Kraft von Bedeutung unserm Theater gewonnen ist. Bei einer solchen Besetzung kann der Vorstellung selbst dann kein zu großer Schade zugesägt werden, wenn auch einmal irgend ein Künstler abgehalten wird, seine Partie zu spielen und somit eine Stellvertretung einstreben muß.

Noch zu einer natürlicheren und daher höhern Wirkung steigern ließe sich dies klassische, vom Publicum immer mit so vieler Theil gesehenes Werk nur noch dadurch, daß man es in einem historischen, einer vorigen Zeit und dem Lande, in dem es spielt, angemessenen Costum darstelle. Der Gang der Handlung würde dann das Ungewöhnliche verlieren, welches bei dem Modernen, und die Action so nahe rückenden Costum nicht in des Dichters Blick lag und den Banditen im Räuberanzug ganz aus den Rahmen seiner Umgebung herausreißt. Otto Sand.

Reise in das Innere von Sumatra von Ida Pfeiffer.

(Fortsetzung aus Nr. 17.)

Die Weiber werden hier, wo möglich noch mehr als in Mandelling oder Antola, wie Lastthiere betrachtet. Die Männer bauen nur die Häuser und pflanzen den Reis; fast alles Uebrige fällt den Weibern zu. Am meisten war ich erschaut, zu sehen, wie lange die Weiber die Kinder säugten und auf dem Rücken trugen. Kinder von drei Jahren nahmen noch die Mutterbrust